

Bank und Geschichte

Historische Rundschau

Historische Gesellschaft
der Deutschen Bank e.V.



Nr. 31

August 2014



Kopien des Ölgemäldes (nach Ludwig Knaus) von David Hansemann befanden sich in den 1950er Jahren an allen wichtigen Standorten der Deutschen Bank.

»... ich aber erachte Vermögen nur als Mittel, nicht Zweck...«

Zum 150. Todestag von David Hansemann

Vor 150 Jahren, am 4. August 1864, starb David Hansemann während eines Kuraufenthalts in Schlangenbad im Taunus. Der Unternehmer, Bankier und Politiker war einer der führenden Köpfe des rheinischen Liberalismus' in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Wie groß seine Bekanntheit und sein Ansehen für lange Zeit war, ist daran erkennbar, dass sein Porträt für eine in den Jahren von 1929 bis 1936 hergestellte Banknotenserie der Reichsbank diente, für die Persönlichkeiten herangezogen wurden, die auf unterschiedlichen Gebieten bedeutende Leistungen hervorgebracht hatten. Hansemann zierte den 50-Reichsmark-Schein.

Für die Geschichte der Deutschen Bank ist er vor allem als Gründer der Disconto-Gesellschaft von Bedeutung. Das 1851 in Berlin entstandene Kreditinstitut war lange die führende deutsche Geschäftsbank. 1929 schloss sie sich mit ihrer wichtigsten Konkurrentin zur »Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft« zusammen. Zwar wurde 1937 der Firmenname zu »Deutsche Bank« vereinfacht, dennoch spielte noch in den 1950er Jahren David Hansemann neben Georg von Siemens, dem ersten Vorstandssprecher der Deutschen Bank, in der Traditionspflege der Bank eine entscheidende Rolle. Er war Namensgeber des 1954 als Zentrum für die betriebliche Fortbildung eröffneten David Hansemann Hauses in Düsseldorf, das erst Mitte der 1990er Jahre aufgegeben wurde.

Heute ist David Hansemann sowohl in der Deutschen Bank als auch in der breiteren Öffentlichkeit weitgehend in Vergessenheit geraten. Anlässlich seines 150. Todestages möchte die Historische Gesellschaft an diese für die Industrialisierung Deutschlands und ihre Finanzierung so bedeutende Persönlichkeit erinnern.



Reichsbanknote von 1933 mit dem Porträt von David Hansemann.



Fanny Fremerey (1801-1876), Tochter eines Tuchfabrikanten aus Eupen, heiratete David Hansemann 1821.

Wollhandel als »Sprungbrett«

David Hansemann wurde als jüngstes von elf Kindern am 12. Juli 1790 auf der Elbinsel Finkenwerder bei Hamburg in eine Pfarrersfamilie geboren. Im Unterschied zu dreien seiner Brüder sollte er nicht die Universität besuchen, sondern eine kaufmännische Ausbildung absolvieren.

Mit 14 Jahren verließ David Hansemann sein Elternhaus, um in Rheda am Südrand des Teutoburger Walds als kaufmännischer Lehrling erste Erfahrungen im Geschäftsleben zu sammeln. Da sein Bruder Karl in Rheda Prinzenenerzieher im Schloss des Grafen Bentheim-Tecklenburg war, wurde David außerdem morgens zwischen 4 und 6 Uhr von seinem Bruder unterrichtet, da um 6 Uhr der Unterricht für die gräflichen Kinder begann.

Nach fünf Jahren sah sich David Hansemann 1809 nach einer neuen Stelle um. Er wurde als Comptorist und Reisender für die Tuch- und Wollfabrik I. H. Elbers in Monschau in der Eifel und dann für die Firma H. Eller u. Orth in Elberfeld tätig. Auf diesen Reisen konnte er ein enges Netz von Geschäftskontakten knüpfen. 1817 wagte er den Schritt in die Selbstständigkeit und gründete in Aachen ein Kommissionsgeschäft für Wolle. Das Kapital von 1000 Talern kam aus seinen eigenen Ersparnissen. Das Geschäft lief gut. Die Umsätze stiegen von Jahr zu Jahr. Finanziell abgesichert konnte er 1821 Fanny Fremerey heiraten, mit der er vier Töchter und zwei Söhne hatte.

Feuerversicherung

Doch der Handel mit Wolle, Färberkrapp, Öl und Farbhölzern blieb nicht die einzige Tätigkeit Hansemanns. 1824/25 gründete er die »Aachener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft« als Aktiengesellschaft. Es war erst die vierte dieser Art in Deutschland. In Preußen konnten damals Gründungsvorhaben von Aktiengesellschaften nur dann mit einer behördlichen Genehmigung rechnen, wenn sie ihre Gemeinnützigkeit nachweisen konnten. Für eine Feuerversicherung traf diese Voraussetzung zu, doch Hansemann ging einen Schritt weiter. Seiner Meinung nach würde schon die Hälfte des zu erwartenden Gewinns den Aktionären eine gute Verzinsung bieten und so wurde im Statut der »Aachener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft« festgesetzt, dass die andere Hälfte der Gewinne öffentlichen Arbeitsanstalten oder armen Kindern zu Gute kommen sollte. Auch hier entwickelte sich das Geschäft prächtig und schon 1834 konnte die Versicherungs-Gesellschaft in Bayern Fuß fassen und wurde in »Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft« umbenannt. Zur gleichen Zeit gründete David Hansemann im Rahmen seines sozialen Wirkens den »Aachener Verein zur Beförderung der Arbeitsamkeit«. Später wurden dem Verein, ein »Lieblingskind« Hansemanns, Prämien- und Sparkassen angegliedert, außerdem Kinderhorte sowie Abend- und Sonntagsschulen geschaffen. Im Jahr 1870 trug der Arbeitsverein mit jährlichen zweckgebundenen Zuschüssen zur Gründung der Technischen Hochschule in Aachen bei.



1888 wurde David Hansemann in Aachen ein Denkmal auf dem vier Jahre zuvor nach ihm benannten Hansemannplatz errichtet, das der Bildhauer Heinz Hoffmeister gestaltete.

Eisenbahnwesen

Neben Finanzinnovationen, wie der Feuerversicherung durch private Aktiengesellschaften, ist Hansemanns Name auch mit der Verbreitung einer der wichtigsten technischen Innovationen des 19. Jahrhunderts verbunden. Gemeinsam mit Friedrich Harkort und Friedrich List wurde er zu einem entschiedenen Verfechter der raschen Entwicklung des Eisenbahnwesens.

Hansemanns Engagement beim Ausbau des Eisenbahnnetzes nahm mit der geplanten Bahnlinie Köln-Antwerpen ihren Anfang. Zunächst sollte sie an Aachen vorbeigeführt werden. Erst nach zähen Verhandlungen konnte Hansemann erreichen, dass die Trasse über Düren und Aachen gelegt wurde. Im Jahr 1835 kam es zur Gründung der Rheinischen Eisenbahngesellschaft, der er bis zu einem Konflikt mit Abraham Oppenheim, dem Chef des Kölner Bankhauses Sal. Oppenheim, im Jahr 1843 als Präsident vorstand. Nach seinem Rückzug von der Rheinischen Eisenbahngesellschaft bemühte er sich im Rahmen der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft um den Bau einer Verbindung zwischen dem Rheinland und Berlin. 1847 war das Ziel erreicht, als die Linie von Köln bis Hannover führte und dort an die bereits fertiggestellte Strecke Hannover-Berlin angeschlossen wurde. Die Kapitalbeschaffung für diese Projekte brachte Hansemann erstmals in engere geschäftliche Verbindung mit bekannten Kölner Bankiers.

Eintritt in die Politik

In Folge der Kriege mit dem revolutionären Frankreich war das linke Rheinufer ab 1794 für zwei Jahrzehnte französisch geworden, was im politischen und wirtschaftlichen Denken der linksrheinischen Bevölkerungen seine Spuren hinterlassen hatte. Die Ideen der Gewerbefreiheit, der kommunalen Selbstverwaltung und eines konstitutionellen Regierungssystems fanden im Bürgertum der dortigen Städte wie Aachen und Köln viele Anhänger. Ihre liberalen Auffassungen standen jedoch im Widerspruch zu dem feudalen Ständestaat Preußen, an den das Rheinland bei der Neuordnung Europas 1814/15 gefallen war. Zu den engagiertesten unter diesen rheinischen Liberalen gehörte David Hansemann. Dank seines prosperierenden Kommissionsgeschäfts, das ihn von finanziellen Sorgen befreite, war Hansemann schon in jungen Jahren in der Lage, sich auf das Feld der Politik zu begeben. So war er seit 1825 mehrmals Mitglied der Aachener Handelskammer und des Handelsgerichts und wurde 1828 in den Aachener Gemeinderat gewählt. Auch über Aachens Stadtgrenzen hinaus begann er sich zu engagieren. 1831 wurde er in den rheinischen Provinziallandtag gewählt, jedoch durch die Regierung abgelehnt, da er die erforderlichen zehn Jahre Grundbesitz noch nicht nachweisen konnte. Seit 1823 besaß jede preußische Provinz einen Landtag, der sich jedoch rein aus ständischen Vertretern zusammensetzte und dessen Kompetenzen sehr begrenzt waren. Erst 1845 wurde Hansemann Mitglied des in Koblenz tagenden Provinziallandtags, in dem er unter anderem für die Beseitigung der Adelsprivilegien und die Gleichberechtigung der Juden eintrat.

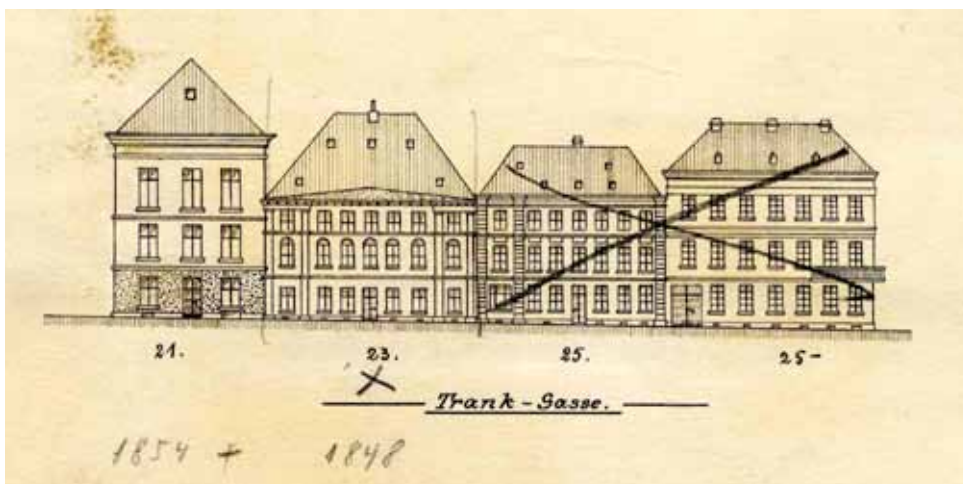
»Bei Geldfragen hört die Gemütlichkeit auf«

Als König Friedrich Wilhelm IV. im Frühjahr 1847 überraschend alle Provinzialstände zu einem Vereinigten Landtag nach Berlin berief, gehörte Hansemann zu den Abgeordneten. Während vielen Kritikern dieser Schritt nicht weit genug ging und sie zum Boykott des Vereinigten Landtages aufriefen, waren es vor allem die rheinischen Abgeordneten um Hansemann, die dazu rieten, den Vereinigten Landtag zu nutzen, um daraus ein funktionierendes Parlament zu entwickeln. Die rheinischen Abgeordneten, zu denen auch Ludolf Camphausen und Gustav Mevissen gehörten, dominierten so auch die Verhandlungen des Landtags. Hansemann sprach vor allem zu Finanz- und Etatfragen. So beteiligte er sich am 8. Juni 1847 an der Debatte um die Finanzierung der

preußischen Ostbahn. Während Preußen die Finanzierung mittels einer Anleihe stemmen wollte, bemängelte Hansemann die Ungenauigkeit und die Unvollständigkeit der Regierungsvorlage und legte einen Antrag vor, die Ostbahn aus den Barmitteln des Staatsschatzes zu finanzieren. Schließlich zog er seinen Antrag zurück und stimmte für die Ablehnung der Anleihe. Aus der Rede, mit der Hansemann diese Entscheidung begründete, stammt sein berühmter Ausspruch, der schnell zum geflügelten Wort avancierte: »Es muß aber die erste Regel einer ständischen Versammlung sein, wenn es sich um Geldfragen handelt, es damit sehr genau zu nehmen. Bei Geldfragen hört die Gemütlichkeit auf (Heiterkeit in der Versammlung), da muß bloß der Verstand uns leiten.«

Preußischer Finanzminister und die Rettung des Bankhauses Schaaffhausen

Als im März 1848 die revolutionäre Bewegung von Frankreich auf die deutschen Staaten und auch Berlin übergriff, kam es zur Einberufung des zweiten Vereinigten Landtags und zur Berufung eines neuen Kabinetts, in das erstmals in der preußischen Geschichte Bürgerliche eintraten. Camphausen wurde Ministerpräsident und Hansemann Finanzminister. Zu den amüsanten Anekdoten, die über Hansemann erzählt werden, gehört die, dass er ohne Begleitung nur mit einer Zigarrenkiste unter dem Arm das Ministerium betreten habe und diese wenig ministrable Gestalt dem Portier wohl sehr bedenklich erschienen sei.



Zeichnung der Trank-Gasse in Köln, in deren Häuser 23 und 25 das Bankhaus Abraham Schaaffhausen untergebracht war. Auch dem 1848 daraus entstandenen A. Schaaffhausen'schen Bankverein dienten die Häuser mehr als ein Jahrzehnt als Geschäftsdomizil (HADB, K2/1608).

In seinem neuen Amt wurde Hansemann sogleich mit einer drohenden Banken- und Kreditkrise konfrontiert. Die turbulenten politischen Ereignisse waren für die Wirtschaft nicht folgenlos, das Vertrauen schwand, der Geldumlauf und der Privatkredit brachen ein. Als das Kölner Bankhaus Abraham Schaaffhausen, eine der ersten Adressen für die Industriefinanzierung im Rheinland, seine Zahlungen einstellte, entschloss sich ausgerechnet die von Liberalen geführte preußische Regierung zu einer Rettungsaktion. Die Privatfirma wurde in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, für die der Staat teilweise die Garantie für ihre Verbindlichkeiten übernahm. Gustav Mevissen wurde Mitglied der Direktion des neuen A. Schaaffhausen'schen Bankvereins, der zugleich ersten Aktienbank in Preußen. Mit diesem ungewöhnlichen Schritt sollte vermieden werden, dass Kreditnehmer und Gläubiger der Bank ebenfalls in Zahlungsschwierigkeiten gerieten. Die Rettung gelang: 1857 konnte die staatliche Garantie abgelöst werden.



Porträt David Hansemanns als Chef der Preußischen Bank um 1850.

Nachdem Camphausen im Juni 1848 resigniert zurückgetreten war, wurde zur allgemeinen Überraschung David Hansemann mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt. Ministerpräsident wurde Rudolf von Auerswald, der zwar aus einem alten Adelsgeschlecht stammte, aber mit den gemäßigten Liberalen sympathisierte. Hansemann selbst wurde erneut Finanzminister. Die Fortführung der Verfassungsreform und die Ordnung der Staatsfinanzen bildeten seine Prioritäten. Viel Zeit blieb ihm dazu nicht. Schon im September 1848 gewannen die konservativen Kräfte in Preußen wieder die Oberhand. Das liberale Kabinett wurde abgelöst. Hansemanns kurze Karriere als Finanzminister war nach neun Monaten beendet.

Chef der Preußischen Bank

Auch wenn Hansemann als Politiker gescheitert war, sein Sachverstand als Finanzfachmann war auch unter der neuen Regierung gefragt. Noch 1848 wurde er zum Chef der Preußischen Bank ernannt. Die Notenbank des preußischen Staates war erst im Vorjahr gegründet worden. Diese Position erlaubte ihm die Reformversuche des Bank- und Kreditwesens in Preußen vor allem zugunsten des gewerblichen Mittelstandes fortzusetzen. Ein Unterfangen, das - angesichts der Wiederherstellung der »alten Ordnung« in Preußen - weder die Unterstützung der Konservativen noch der Liberalen fand. Während die Privatbankiers Berend, Gelpcke, Magnus und Mendelssohn die Zustimmung der Regierung für eine Umgründung des Berliner Kassenvereins in eine Aktiengesellschaft mit Notenemission erhielten, wurden ähnliche Gründungsvorhaben in Orten ohne bedeutende Privatbankiers abgelehnt. Hansemann opponierte gegen diese Politik und schlug im Mai 1849 die Errichtung einer Berliner Kredit-Gesellschaft nach Vorbild der seit 1848 in Brüssel arbeitenden Union de Crédit vor, die als »Genossenschaftsaktien-Bank« weniger den Interessen der großen Privatbankhäuser als denen des »mittleren und kleinen Handelsstandes und der Gewerbetreibenden« in Berlin Rechnung tragen sollte.

Die Entscheidung der preußischen Regierung fiel zugunsten der Berliner Privatbankiers aus, deren Bank des Berliner Kassenvereins im April 1850 gesetzlich konzessioniert wurde, während Hansemanns Vorschlag weiterhin auch in modifizierter Form abgelehnt wurde. Der Konflikt zwischen Handelsminister und dem Chef der Preußischen Bank endete im April 1851 mit dem Rücktritt Hansemanns. Desillusioniert angesichts dieser Erfahrungen notierte er: »In der Regel scheitern die besten Vorschläge an der Unkunde der höheren Beamtenwelt oder an ihrer Abneigung gegen solche Vorschläge, die nicht von zunftmäßigen Beamten, sondern von Kaufleuten ausgehen.«

Gründung der Disconto-Gesellschaft

Wenn auch Hansemann als Chef der Preußischen Bank mit seinen Initiativen am behördlichen Widerstand gescheitert war, so gab er in seiner Rolle als privater Kaufmann, zu der er wie viele Liberale des Revolutionsjahres 1848 zurückgekehrt war, die Idee der Kredit-Gesellschaft nicht auf. Es galt, eine juristische Konstruktion zu finden, die eine Verleihung der Korporationsrechte durch die Regierung nicht erforderlich machte. Schon im Mai 1851 legte Hansemann einen »Plan zur Umwandlung der Berliner Kreditgesellschaft in eine Handelsgesellschaft mit Beibehaltung des gemeinnützigen Zweckes« vor. Die Rechtsform der einfachen Handelsgesellschaft hatte den Vorteil,



Das erste Geschäftshaus der Disconto-Gesellschaft in der Kleinen Präsidentenstraße in Berlin, wo die Bank bis 1858 untergebracht war.

dass ein in dieser Form gegründetes Unternehmen nicht der behördlichen Genehmigung bedurfte. Die Generalversammlung der Berliner Kreditgesellschaft beschloss am 2. Juni 1851, dem Plan Hansemanns zu folgen, und vier Tage später wurde der neue Gesellschaftsvertrag, die Geburtsurkunde der Firma »Direction der Disconto-Gesellschaft« unterzeichnet.

Die Mitglieder der Disconto-Gesellschaft setzten sich aus zwei Gruppen zusammen - den Geschäftsinhabern und den stillen Teilhabern. Nach außen, und damit auch für die Behörden, traten nur die Geschäftsinhaber in Erscheinung, die als private Kaufleute allein den allgemeinen zivilrechtlichen Bestimmungen unterworfen waren. Sie hafteten auch solidarisch in vollem Umfang für die Firma. Die stillen Teilhaber waren von einer Haftung gegenüber Dritten befreit, sie traten nur innerhalb der Gesellschaft mit der Übernahme eines kündbaren Geschäftsanteils in Erscheinung, dessen obere Grenze 10.000 und dessen untere 200 Taler betrug, wovon jedoch nur 10 Prozent als Bareinzahlung entrichtet werden mussten. Die Organe der Gesellschaft waren die »Direction«, die sich aus dem Kreis der Geschäftsinhaber zusammensetzte, der Verwaltungsrat, bestehend aus Vertretern der stillen Teilhaber, und die Generalversammlung, mit Stimmrecht aller Mitglieder ab 1000 Talern Geschäftsanteil. Für die Anteilseigner, meist Berliner Kaufleute und Handwerker, war von besonderem Interesse, dass die Teilhaberschaft zugleich das Recht eines Wechselkredits der Disconto-Gesellschaft in der vollen Höhe des Geschäftsanteils einschloss. Die Kreditvergabe der Bank erfolgte nur auf der Grundlage der Diskontierung von Wechseln. Ein Grundsatz der schon im Namen »Disconto-Gesellschaft« kenntlich gemacht wurde.

Am 15. Oktober 1851 eröffnete die neue Bank ihren Geschäftsbetrieb. Zunächst arbeitete sie als reine Lokalkbank, deren Tätigkeit auf den Kreis ihrer 236 Mitglieder beschränkt war. Die Zielsetzung des Unternehmens, wie sie Hansemann in seiner Schrift »Das Wesen der Disconto-Gesellschaft in Berlin und ihre Benutzung« von 1852 beschrieb, war »die kleinen Gewerbetreibenden durch Gewährung des Credits [...] zu unterstützen«. Dabei schwebte ihm das Vorbild der »Banquiers in den größern Städten der Rheinprovinz« vor, deren Vermittlung des benötigten Kredits »eine der Ursachen der erheblichen Zunahme der Industrie dort und im benachbarten Westphalen« gewesen sei. Das Fehlen dieser »Banquiers« in Berlin trage »wesentlich zu der guten Aufnahme bei, welche die Disconto-Gesellschaft hier findet«.

Die Entwicklung der Disconto-Gesellschaft konnte sich indes zunächst nicht mit jener der rheinischen Banken vergleichen. Der 1853 beginnende Krimkrieg und dessen wirtschaftliche Auswirkungen mahnten die Bank zu äußerster Vorsicht. Am Industrie- und Eisenbahngeschäft, worin seit den 1840er Jahren zunehmend investiert wurde, konnte die Disconto-Gesellschaft daher zunächst nicht teilnehmen. Der dafür notwendige Kreditbedarf ging weit über das Volumen von Handelsgeschäften hinaus; zudem waren längerfristige Investitionen erforderlich, die nicht sofortigen Gewinn versprachen. Zu diesem Zweck wurde 1853 durch die Kölner Bankiers Gustav Mevissen, Abraham Oppenheim, Wilhelm Ludwig Deichmann und Victor Wendelstadt die Bank für Handel und Industrie in Darmstadt gegründet. Wie ihr Vorbild, der französische Crédit Mobilier, trug die Bank die Rechtsform einer Aktiengesellschaft, deren höhere Kapitalausstattung langfristige Investitionen eher erlaubte, als es Privatbankiers möglich war.



Bereits 1856 erwarb die Disconto-Gesellschaft das Doppelhaus in der Behrenstraße 43/44 und ließ es für ihre Zwecke umbauen. Die Abbildung zeigt die von Friedrich Hitzig 1868 neu gestaltete Fassade.



Kommandit-Anteilschein der Disconto-Gesellschaft von 1856 über 200 Taler.

Auch David Hanseemann, an den Mevissen vergeblich herangetreten war, um ihn als Leiter der Bank für Handel und Industrie zu gewinnen, erkannte, dass mit einer genossenschaftlich organisierten Disconto-Gesellschaft das Industrie- und Eisenbahngeschäft nicht zu betreiben war. Er begann daher das Geschäftsmodell und die gesellschaftsrechtliche Struktur der Disconto-Gesellschaft umzubauen. In der Generalversammlung vom 28. April 1855 wurde beschlossen, dass künftig Kredite nicht nur auf Wechsel, sondern auch auf Staatspapiere und Aktien vergeben werden durften. Gleichzeitig wurde der Maximalbetrag der Geschäftsanteile, der anfangs nur 10.000 Taler betragen hatte, auf 60.000 Taler erhöht. Mit einem zweiten Schritt, vollzogen in der Generalversammlung vom 9. Januar 1856, wurde die Umwandlung der Disconto-Gesellschaft in eine Kommanditgesellschaft auf Aktien beschlossen. Sie erhielt ein festes Kommanditkapital in der Höhe von 10 Millionen Talern, ausgegeben in Anteilen zu je 200 Talern. Die Rechtsform der Kommanditgesellschaft auf Aktien, die Hanseemann wählte, nutzte eine Gesetzeslücke des Preußischen Landrechts. Während Aktiengesellschaften der Konzessionierung durch die Regierung bedurften, war eine solche Konzession, die nur in wenigen Fällen gewährt worden war, für Kommanditgesellschaften nicht vorgesehen.

Kurz nach der Umwandlung der Disconto-Gesellschaft wurde eine erste personelle Veränderung in der Direction vorgenommen. David Hanseemann, der seit der Gründung alleiniger Geschäftsinhaber der Disconto-Gesellschaft gewesen war, trat 1857 sein Sohn Adolph Hanseemann zur Seite. Er sollte fast 50 Jahre, bis 1903, die Geschicke der Bank leiten und sie an die Spitze des deutschen Kreditgewerbes führen.

Die Umwandlung der Disconto-Gesellschaft war kurz vor dem Beginn der schweren Wirtschaftskrise von 1857 erfolgt, die in eine lang anhaltende Rezessionsphase mündete. Manche soeben erst entstandene Bank verschwand damals wieder von der Bildfläche. Die Disconto-Gesellschaft überstand dank ihrer soliden und vorsichtigen Geschäftspolitik, für welche die Bank bald sprichwörtlich war, die Krise nahezu unbeschadet. Den Einstieg in das wichtige staatliche Anleihegeschäft gelang der Disconto-Gesellschaft 1859, als der zweite italienische Unabhängigkeitskrieg seinen Höhepunkt erreichte und sich Preußen zur Mobilmachung entschloss. An der Spitze eines Konsortiums, dem die führenden Berliner Bankhäuser angehörten, übernahm die Disconto-Gesellschaft eine Mobilmachungsanleihe über 5 Millionen Taler. Zugleich war dies der Anfang des sogenannten Preußenkonsortiums, das vielfach an der Emission preußischer und Reichsanleihen mitwirkte.



Adolph von Hanseemann (1826-1903, nobilitiert 1872) trat 1857 in die Disconto-Gesellschaft ein.



Für 25-jährige Tätigkeit wurden Mitarbeiter der Disconto-Gesellschaft mit der David-Hansemann-Medaille ausgezeichnet. Noch lange nach der Fusion mit der Deutschen Bank wurden die früheren Angehörigen der Disconto-Gesellschaft »Hansemänner« genannt.

Politisches Vermächtnis

Die Disconto-Gesellschaft, die lange Zeit als erste Adresse unter den Berliner Großbanken galt, war zweifellos die Krönung des Lebenswerks von David Hansemann. Durch ihren Zusammenschluss mit der Deutschen Bank im Jahr 1929 lebt sie in dem gemeinsamen Unternehmen fort, auch wenn ihr Name seit 1937 aus der Firmenbezeichnung verschwunden ist. Eine weitere seiner Schöpfungen, die Aachener Feuerversicherungs-Gesellschaft, hat sich bis heute erfolgreich in der Firmengruppe »AachenMünchener« im Versicherungsgeschäft behauptet. Trotz dieser fortdauernden Leistungen ist Hansemann nur noch Spezialisten bekannt. Wäre er nicht Pionier des modernen, aber eben abstrakten Bank- und Versicherungsgeschäfts gewesen, sondern Erfinderunternehmer, wie Werner von Siemens und Carl Benz, wäre sein Name heute wahrscheinlich noch jedem Schulkind vertraut.

Gerade weil sich Hansemann nicht nur unternehmerisch für Markt- und Gewerbefreiheit und die Kapitalbeschaffung durch Aktiengesellschaften einsetzte, sondern auf dem politischen Feld den Rechts- und Verfassungsstaat einforderte, an dem möglichst viele Bürger partizipieren sollten, lohnt es sich, seinen Lebensweg wieder in Erinnerung zu rufen. Wie kaum ein anderer Vertreter des rheinischen Liberalismus' repräsentierte Hansemann den politischen Unternehmer, der im vorherrschend konservativ, ostelbisch geprägten Preußen ein wichtiges Gegengewicht darstellte. Im Unterschied zu Deutschlands westlichen Nachbarn, von deren politischem Denken Hansemann stark geprägt war, konnte insbesondere in Preußen die bürgerliche Wirtschaftselite nicht dauerhaft an der politischen Macht partizipieren.

Die Regierung der rheinischen Liberalen in Berlin blieb ein auf wenige Monate des Jahres 1848 beschränktes Gastspiel. Schon nach kurzer Zeit hatten die traditionellen preußischen Eliten das Heft wieder fest in der Hand. Hansemanns Wirkungsfeld, wie das vieler bürgerlich Liberaler, blieb für längere Zeit auf die Wirtschaft beschränkt. In der politischen Kultur Deutschlands hinterließen die Hinausgedrängten eine noch lange spürbare Lücke.

Über seine persönliche Motivation, sich öffentlich zu engagieren, und sein politisches Credo schrieb Hansemann bereits 1839 an einen Freund:

» ...ich betreibe die öffentlichen Angelegenheiten ... der Sache wegen, nicht um dabei zu gewinnen. Mit Bewußtsein des ganzen Umfangs des Opfers, das ich an Zeit und an Anstrengung bringe; mit der Überzeugung, daß, wenn ich, was ich von beiden opfere, ganz den Geschäften widmete, wahrscheinlich mein Vermögen jetzt das Doppelte betragen würde, arbeite ich viel in allgemeinen Angelegenheiten. Mancher nennt mich deshalb gewiß thöricht; ich aber erachte Vermögen nur als Mittel, nicht Zweck, welcher Unabhängigkeit, Beruhigung für die Lebensdauer und die Fähigkeit, den Kindern eine gute Erziehung mitzugeben, und außerdem nützliche Ausgaben machen zu können – für mich ist. ... Daß ich nicht bezahlter Beamter, sondern Kaufmann bin und in öffentlichen Angelegenheiten nie meinen Vorteil suche, – dies ist's ja, was jene Stellung mir verschafft und mein Wirken adelt... «

Glücklich ist ein Land, das solche Politiker hat.

Deutscher Meister 1909

Emil Oberle war ein langjähriger Mitarbeiter der Deutschen Bank in Istanbul. Er wurde 1889 in Karlsruhe geboren, wo er das Abitur ablegte, Militärdienst leistete und wohl auch den Bankberuf erlernte. Karlsruhe war in Oberles Jugendjahren ein Zentrum des in Deutschland noch jungen Fußballsports. Auch Oberle begeisterte sich für den Fußball und kam mit 18 Jahren in die erste Mannschaft des FC Phönix, einem der Vorgängervereine des heutigen Karlsruher SC. Mit Oberle als linkem Flügelstürmer errang Phönix 1909 die deutsche Fußballmeisterschaft im Endspiel gegen Victoria Berlin. Im selben Jahr wurde er erstmals in die Auswahl des Deutschen Fußballbundes berufen. Das Spiel fand am 4. April 1909 in seiner Heimatstadt Karlsruhe gegen die Schweiz statt und endete 1:0. Es war der erste Sieg im sechsten Länderspiel der Nationalmannschaft. In den beiden folgenden Jahren wurde er in der DFB-Auswahl nicht berücksichtigt. Die vier weiteren Einsätze Oberles im Nationaltrikot lagen alle im Jahr 1912. Zweimal spielte er bei den Olympischen Spielen in Stockholm. Bei dem 16:0 gegen Russland, dem bis heute höchsten Sieg der Nationalmannschaft, erzielte er sein einziges Länderspieltor.

Emil Oberle (vordere Reihe, zweiter von rechts) mit der Karlsruher Meistermannschaft von 1909.
(© KSC)



Nachdem Oberle 1911/12 seinen Militärdienst als so genannter Einjährig Freiwilliger im Badischen Leib-Grenadier-Regiment 109 abgeleistet hatte, zog es ihn in die Ferne – ein schon damals üblicher Schritt, um im internationalen Geschäft Erfahrung zu sammeln. Er trat in die Dienste einer deutschen Firma in Istanbul. Ob er dort für die Deutsche Bank tätig wurde, die 1909 in Istanbul eine Filiale errichtet hatte, oder für die Anatolische Eisenbahn-Gesellschaft, die der Bank sehr nahestand, lässt sich nicht mehr eindeutig feststellen. Sicher ist jedoch, dass er auch in Istanbul weiter erfolgreich Fußball spielte. Zusammen mit seinem Bruder Josef Oberle schloss er sich der Mannschaft von Galatasaray Istanbul an. Der Klub war nur wenige Jahre zuvor von Schülern des Galatasaray Gymnasiums gegründet worden. In einem Spiel gegen den Ortsrivalen Fenerbahçe gelang Emil Oberle 1913 ein Hattrick. Spätestens 1923 wurde Emil Oberle für die Deutsche Bank tätig.

Jahrelang leitete er die Depositenkasse in Galata, dem Stadtteil Istanbul, wo vor allem ausländische Reisende betreut wurden. 1930 wurde er zum Prokuristen der Filiale Istanbul ernannt, um anschließend für mehrere Jahre der Direktion der Deutsch-Bulgarischen Kreditbank in Sofia, einer Tochtergesellschaft der Deutschen Bank, anzugehören. Im Mai 1936 wurde er von dort abberufen. Der deutsche Gesandte in Sofia schilderte Oberle als einen »taktvollen und netten Mann« und ließ Gustaf Schlieper, der im Vorstand der Deutschen Bank das Auslandsgeschäft verantwortete, wissen, »dass Oberle sich hier eine sehr gute und angesehene Stellung gemacht hat, auch über die deutschen Kreise hinaus, was ich noch neulich konstatieren konnte, als er abends in einer Gesellschaft bei mir war und mich Bulgaren auf ihn anredeten. Auch darf ich hinzufügen, dass ich ihn persönlich vermissen werde«. Oberle kehrte nach Istanbul zurück. Bis zur Schließung der Filiale im August 1944 war er als stellvertretender Direktor bei ihr tätig. Dabei kam er mit dem Goldhandel in Berührung, den die Filiale Istanbul seit 1942 organisierte. Mindestens einen der Transporte, die von Wien über Sofia nach Istanbul gingen, begleitete er persönlich. 1999 waren diese Goldtransaktionen Gegenstand einer detaillierten Untersuchung der Historikerkommission zur Erforschung der Geschichte der Deutschen Bank in der NS-Zeit. Nach der Schließung der Filiale wurde Oberle 1944 wie seine beiden vorgesetzten Direktoren von den türkischen Behörden interniert, nachdem die Türkei in den Krieg gegen Deutschland eingetreten war. Sie wurden jedoch sehr zuvorkommend behandelt und konnten sich teilweise völlig frei bewegen. Erst 1954 eröffnete die Bank eine neue Repräsentanz in Istanbul. Oberle, der inzwischen das Pensionsalter erreicht hatte, wurde nicht mehr für sie tätig. Er starb 1955 während eines Besuchs in Karlsruhe.

Die 1930 bezogene Zweigstelle der Filiale Istanbul in Galata. Das Wort »Deutsche« wurde nach den Regeln der türkischen Phonetik »Doyçe« geschrieben. (© Ullstein Bild)

